

Boulder – New York 1989) noch immer deutlich mehr. Leider hat die Vf.in diese wichtige Arbeit, wie alle anderen seit 1976 zum Thema erschienenen Publikationen, für den Neu- und Nachdruck nicht berücksichtigt. Lediglich ihre eigenen Arbeiten, darunter einen deutschsprachigen Extrakt ihres hier anzuzeigenden Textes von 1976/2001 (Der Beginn des sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Faches in Polen. Die Schule von Franciszek Bujak [1875-1953], in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 75 [1988], S. 483-502), hat sie in einem Nachtrag bibliographisch aufgeführt.

Marburg/Lahn

Eduard Mühle

„Ojczyzna“ 1939-1945. Dokumenty – Wspomnienia – Publicystyka [„Vaterland“ 1939-1945. Dokumente – Erinnerungen – Publizistik.] Hrsg. von Zbigniew Mazur und Aleksandra Pietrowicz. (Biblioteka Przeglądu Zachodniego, Bd. 19.) Instytut Zachodni. Poznań 2004. 691 S., s/w Abb.

Die Geschichte des polnischen Untergrunds während des Zweiten Weltkriegs nachzuzeichnen, ist seit jeher eine schwierige Aufgabe gewesen. Dazu trägt nicht nur der naturgemäß konspirative Charakter aller Aktivitäten bei, die es dem Historiker fast unmöglich machen, einigermaßen sichere Aussagen vor allem über Netzwerkstrukturen zu treffen, im polnischen Fall kommt zudem noch die Verfolgung bzw. die Angst vor Verfolgung vieler (bürgerlicher) Widerstandskämpfer durch die Kommunisten und ihre Helfer nach 1945 hinzu, die verhindert hat, daß sie ihre Erinnerungen schriftlich festhielten. Seit 1989 haben sich die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen zwar verändert, doch ist die Zeit knapp geworden, denn nur die wenigsten Aktivisten leben heute noch.

So war es auch im Falle der trotz ihrer Bedeutung für die Zukunft Polens bis heute weitgehend unbekannten Widerstandsgruppe „Ojczyzna“ höchste Zeit, sich mit den bis dato zumeist unveröffentlichten Dokumenten zu ihrer Geschichte zu beschäftigen und hierzu einen kommentierten Quellenband zu erstellen. Es lag dabei nahe, daß die Herausgabe des Bandes vom Posener *Instytut Zachodni* übernommen wurde, das sich als Erbe dieser Widerstandsgruppe sieht und sich seit 1989 auch öffentlich dazu bekennen kann. Die beiden Hrsg., der inoffizielle Institutschronist Zbigniew Mazur und seine Mitarbeiterin Aleksandra Pietrowicz, haben auf der Suche nach Materialien eine Vielzahl von Archiven und Bibliotheken besucht, private Nachlässe gesichtet und an entlegener Stelle veröffentlichte publizistische Texte zusammengetragen.

Das umfangreiche Werk ist nach einer Einleitung der Hrsg., in der die Geschichte der Organisation nachgezeichnet wird, und editorischen Hinweisen in vier Teile gegliedert: Teil 1 enthält Dokumente verschiedenster Art, insbesondere Briefe, Depeschen und Memoranden, aber auch inhaltliche Texte der Gruppe, Teil 2 umfaßt Erinnerungen, Berichte und Briefe aus der Zeit nach 1945, Teil 3 liefert die (auszugsweise) Veröffentlichung von – häufig nur schwer zugänglichen – Broschüren und Teil 4 Auszüge aus den teilweise kurzlebigen Untergrundzeitschriften. Abgeschlossen wird die Edition durch ein kompaktes Personenverzeichnis, das auch die *noms de guerres* der Beteiligten nennt, so sie denn entschlüsselt werden konnten.

Die zentrale Bedeutung dieser Dokumentensammlung für die Geschichte Polens im 20. Jh. liegt darin, daß sie bestimmte Verbindungen und Kontinuitäten von der Zwischenkriegszeit zu den ersten Jahren der Volksrepublik deutlich werden läßt. Dies betrifft vor allem die Nationaldemokratie und ihre Anhänger: Auch wenn die Mitglieder der vor allem in Großpolen und in Warschau angesiedelten Widerstandsbewegung immer wieder ihren überparteilichen Ansatz betonten, so ist doch das Anknüpfen an die *Endecja*-Tradition in nahezu allen Texten deutlich sichtbar. Selbst als man sich nach Kriegsende eher auf seiten der Bauernpartei um Stanisław Mikołajczyk wiederfand, beanspruchte man doch, den früheren Ideen treugeblieben zu sein. Worin diese Ideen bestanden, ist etwa den „für den inneren Dienstgebrauch“ bestimmten „Ideellen Anleitungen“ vom 15.12.1943 zu entneh-

men, die sieben Ziele benannten, die man im übrigen ganz ähnlich in einem beliebigen Parteiprogramm der heutigen National-Klerikalen finden könnte: Es ging um die Errichtung eines katholischen, nationalen, gerechten, lebendigen, arbeitsamen, expansiv-(missionarischen) Staates aller tüchtigen Polen. Diese Ideologie verband sich mit dem West-Gedanken in der Tradition Roman Dmowskis zu einer Mixtur, die zwar teilweise mit den Vorstellungen der Londoner Exilregierung konform gehen konnte, nach dem Scheitern des Warschauer Aufstandes aber ihre eigenen Wege suchte und auf die russische Karte setzte, weniger aus Überzeugung als aus den geopolitischen Zwängen heraus. Die organisatorischen Verbindungen zur Emigration und zur Delegatur in Polen waren schon vorher, teils durch die Situation, teils durch politische Differenzen bedingt, allmählich lockerer geworden.

Auf die Vielzahl der Details kann hier nicht weiter eingegangen werden. Wer sich jedoch über die Positionen des Chefideologen der Gruppe, Zygmunt Wojciechowski, und seiner Freunde, die zum Teil dessen enge Mitarbeiter im West-Institut werden sollten (Kiryl Sosnowski, Jan Jacek Nikisch usw.), informieren möchte, stößt hier auf eine Fundgrube von Texten, die im übrigen vorbildlich ediert wurden. Besonders über die Entwicklung der Politik gegenüber der Sowjetunion, aber auch insgesamt über das Funktionieren von Widerstand gegen die deutsche Besatzung erfährt man in diesem Buch viele wichtige Dinge im Detail.

Daß der Konstruktionscharakter des zugrundeliegenden Geschichtsbildes nicht erkannt wird und sich die Hrsg. ohne Zögern in die „Ojczyzna“-Traditionen stellen, ist dabei nicht weiter verwunderlich. So erstaunt es auch nicht, wenn die Geschichte der Mitglieder dieser Gruppe für die Jahre 1945 bis 1956 ausschließlich als eine Geschichte erlittener Verfolgungen dargestellt wird. So sehr dies in Einzelfällen auch zutrifft, so wenig ist man offenbar auch heute noch willens, sich mit der herrschaftsstabilisierenden Funktion des Posener Milieus auseinanderzusetzen. Es wird nur angedeutet, daß Teile der nationaldemokratischen Bewegung im Exil gegenüber den politischen Entwicklungen durchaus anderer Meinung waren. Aber letztlich ist es auch weniger die Aufgabe eines Dokumentenbandes, diese Aufarbeitung zu leisten, so daß man *grosso modo* eher die grundlegende Bedeutung des Bandes für die polnische Zeitgeschichtsschreibung würdigen sollte.

Mainz

Markus Krzoska

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Edmund Dmitrów, Paweł Machcewicz, Tomasz Szarota: Der Beginn der Vernichtung. Zum Mord an den Juden in Jedwabne und Umgebung im Sommer 1941. Neue Forschungsergebnisse polnischer Historiker. (Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e.V., Bd. 4.) Aus dem Polnischen von Beate Kosmala. fibre Verlag. Osnabrück 2004. 257 S., Ktn. (€ 19,50.)

Stephanie Kowitz: Jedwabne. Kollektives Gedächtnis und tabuisierte Vergangenheit. (Sifria – Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 6.) be.bra Verlag. Berlin 2004. 262 S. (€ 24,90.)

Der erste hier zu besprechende Band enthält drei ins Deutsche übersetzte Aufsätze polnischer Historiker aus dem Sammelband „Wokół Jedwabnego“¹. Wie es im Vorwort von Wolfgang Benz und Beate Kosmala heißt, hätten diese Beiträge „die bei Gross hinter dem Horizont verschwundene deutsche Besatzungsmacht als eigentlichen Drahtzieher der Verbrechen hervorgeholt [sic]“ und die Rolle der NS-Sicherheitsorgane „bei der Anstif-

¹ Siehe meine Rezension in ZfO 53 (2004), S. 457-459.